

Beschreibung des Dissertationsprojekts

Pascal Dominic Oswald (M.A.), 23.10.2023

Arbeitstitel: September 1943. Die italienische Zivilgesellschaft vor der Herausforderung der deutschen Besetzung

Abstract: Im September 1943 überschlugen sich die politischen Ereignisse in Italien. Am Abend des 8. September gab Marschall Pietro Badoglio um 19:42 Uhr im italienischen Rundfunk den Waffenstillstand mit den Alliierten bekannt. Italien befand sich zu diesem Zeitpunkt seit über drei Jahren aufseiten des nationalsozialistischen Deutschlands im Krieg. Nachdem die Alliierten in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1943 auf Sizilien gelandet waren, hatte eine faschistisch-monarchische Elite am 25. Juli in einer Art doppeltem Staatsstreich Mussolini gestürzt. Dessen Nachfolger Badoglio erklärte zwar öffentlich, der Krieg gehe weiter, nahm im Geheimen jedoch wenig später Waffenstillstandsverhandlungen mit den Alliierten auf. Die misstrauischen Deutschen zögerten indessen nicht, ihre militärische Präsenz in Italien erheblich zu verstärken. Die Bekanntgabe des Waffenstillstands mündete in eine militärische Katastrophe: Während die Deutschen weite Teile der Apenninenhalbinsel besetzten, löste sich die von ihrer Führung ohne klare Befehle gelassene italienische Armee auf. Von Einzelfällen heroischen Widerstands abgesehen, ließen sich die italienischen Militärangehörigen kampflos entwaffnen oder begaben sich auf den Weg nach Hause.

Auf diese Weise befand sich Italien nach dem 8. September 1943 nicht nur in der paradoxen Situation eines „besetzten Verbündeten“ (Lutz Klinkhammer). Indirekt war jener Tag auch die Geburtsstunde der Resistenza und der *Repubblica Sociale Italiana (RSI)*, was einen blutigen Bürgerkrieg zur Folge hatte. Am 9. September formierte sich in Rom der von sechs antifaschistischen Parteien gebildete *Comitato di Liberazione Nazionale*, das zukünftige Leitungsorgan der Resistenza. Ab dem 12. September entstanden im Piemont die ersten Partisanenformationen. Andererseits gaben bereits in der Nacht vom 8. auf den 9. September einige nach Deutschland geflohene Faschisten über Radio München die Bildung eines neuen Ministeriums bekannt. Am 12. September wurde Mussolini im Zuge des spektakulären Unternehmens „Eiche“ von deutschen Einheiten aus seiner Gefangenschaft auf dem Gran Sasso befreit. Der ‚Duce‘ erklärte sich rasch bereit, an die Spitze einer faschistischen Kollaborationsregierung zu treten. Ennio di Nolfo stellte 1986 treffend fest:

Die tiefe Bedeutung jener Tage für die Gefühle der Italiener und für die Umwälzungen, die sie durchlebten, kann nicht unter dem rein-politisch militärischen Gesichtspunkt erfaßt werden. Das Problem besteht darin, die Geschehnisse als bedeutende soziale Faktoren zu begreifen; es waren große Wendungen, die eine tiefe Spur in dem Bewußtsein und in dem kollektiven Gefühl hinterlassen hatten, das die Italiener für ihr Vaterland empfanden.

Ganz in diesem Sinne ist das Ziel des Dissertationsprojekts eine Analyse der politischen und sozialen Auswirkungen des 8. Septembers, indem es auf umfassende Weise eine

Erfahrungsgeschichte der italienischen Zivilgesellschaft im September 1943 bieten soll: Wie erlebten italienische Zivilistinnen und Zivilisten jenen 8. September 1943 und seine unmittelbaren Folgen? Welche Emotionen waren mit den Ereignissen jenes turbulenten Monats verbunden? Wie beurteilten italienische Zivilisten das Handeln ihrer politischen Führung? Griffen italienische Zivilisten angesichts der Besetzung ihres Landes selbst zu den Waffen, um die Deutschen abzuwehren, leisteten sie andere Formen gewaltlosen Widerstands oder blieben sie ‚passive Zuschauer‘ der Ereignisse? Wie erlebten sie die Besetzung ihres Landes durch die Truppen des einstigen Verbündeten? Wie nahmen sie die Rückkehr Mussolinis und die Wiederauferstehung des Faschismus im republikanischen Gewand wahr? Wie reagierten sie schließlich auf die deutsche Besetzung? Kann man von Kooperation, *accomodation* oder gar Kollaboration der gesellschaftlichen Eliten sprechen? Bereiteten große Teile der Gesellschaft die Resistenza vor oder verblieb die Mehrheit passiv in einer „breiten Grauzone“ (Renzo De Felice)? Nahmen die Zeitgenossen den 8. September 1943 als „Tod“ oder „Wiederauferstehung des Vaterlandes“ wahr? Waren die Ereignisse des September 1943 in der Lage, die italienische Gesellschaft zu polarisieren?

Indem sie diese Fragen analysiert, bewegt sich die Arbeit zwischen Erfahrungs-, Emotions-, Perzeptionsgeschichte und historischer Meinungsforschung. Sie verbindet, ganz im Sinne der Forderungen der neuen, transnational ausgerichteten Besatzungsforschung sozial- und politikgeschichtliche Elemente, ohne dabei die klassischen Interpretationskategorien Widerstand und Kollaboration gänzlich aufzugeben. Die Arbeit untersucht verschiedene Komponenten der Zivilgesellschaft: Frauen und Männer, Arbeiter, Bauern, Industrielle, Intellektuelle, Kleriker, Juden. Sowohl das antifaschistische wie auch das faschistische Milieu werden in den Blick genommen, ein besonderer Fokus liegt jedoch auf der höchst heterogenen Masse italienischer Zivilisten, deren Verhalten ‚zwischen‘ – oder vielleicht besser: ‚jenseits von‘ – Widerstand und Kollaboration anzusiedeln ist. Im Sinne einer Geschichte ‚von unten‘ werden somit insbesondere die weniger erforschten Handlungsspielräume, Meinungen, Verhaltensweisen und Gefühle sogenannter ‚gewöhnlicher Italiener‘ untersucht.

Die Arbeit stützt sich dabei sowohl auf echte Zeugnisse ‚von unten‘ als auch auf Quellen ‚von oben‘, d.h. von Behörden oder institutionellen Amtsträgern verfasstes Schriftgut. In beiden Fällen wird archivalisches wie ediertes Material herangezogen. Quellen ‚von unten‘ stellen Tagebücher und Memoiren (insb. aus dem *Archivio diaristico nazionale* und den Archiven der Resistenza-Institute) dar. Ergänzt werden diese durch verschiedene ‚Polizeiquellen‘ der *RSI* sowie deutsche militärische und kirchliche Quellen. Eine herausragende Bedeutung kommt lokalen Pfarreitagebüchern bzw. nach der Befreiung verfassten Berichten der Pfarrer zu. Gewissermaßen eine Mittelposition zwischen Quellen ‚von oben‘ und Zeugnissen ‚von unten‘ nimmt die Postzensur ein. Auch autobiographische literarische Texte ermöglichen bereichernde Einblicke.